



# DER Schmetterling.

## Ein Flugblatt zum Spiegel.

14.

Mittwoch, 3. Juli.



1839.

### Theater.

Vesth. (Hr. Erl.) Die Gastspiele des Hrn. Erl sind nun beendet, und indem uns der reichbegabte Sänger verläßt, nimmt er die Zufriedenheit des Publikums in hohem Maaße mit sich. Er gab am 28. v. M. den Robert u. am 1. d. Monats den Raoul in den „Ghibellinen in Vifa.“ — Den Robert hörten wir seit Breiting nicht so vollkommen durchgeführt. Er verband das Zarte mit dem Kräftigen, das Gemüthliche mit dem Heroischen und ließ uns die Töne in eben so reinen, als durchgreifenden Schattirungen vernehmen. Das Publikum ließ ihm alle Gunstbezeugungen zu Theil werden. Die Oper ging überhaupt sehr gerundet zusammen. Ule. Carl, als Prinzessin, war in jeder Hinsicht eine großartige, imponirende Erscheinung. Ihre Arie im zweiten Akte war ein wahrer Triumphgesang, voll Demantschimmer und sprühenden Geistesfunken. Im vierten Akte war sie ganz Leidenschaft u. selbst hingewissen durch die Macht der Töne, riß sie durch ihren begeisterten Vortrag Alles zur einhelligen Bewunderung und stürmischen Beifall hin. — Hr. Leithner glänzte durch seine sonore Stimme als

Bertram. Diese Parthie gehört zu seinen gelungensten Leistungen und er ist darin ausgezeichnet. Ule. Rauch war ebenfalls sehr verdienstlich als Alice. — Die Reprise der „Ghibellinen in Vifa“ (Benefiz des Hrn. Erl) zog ein bedeutendes Publikum in's Theater. Die Oper konnte wegen der Abwesenheit der Ule. Carl lange nicht gegeben werden, und man hatte wieder sehnliches Verlangen, diese charakteristisch-melodischen Weisen zu vernehmen. Unser Gast gab den Raoul, welche Parthie nicht zu dessen bessern gehört. Sie liegt ihm wohl viel zu hoch und auch trug sie Spuren eiligen Einstudirens an sich. Nichtsdestoweniger leuchtete die Kapazität des gebildeten Sängers überall hervor und einige Momente waren wirklich sehr gelungen. — Ule. Carl (Isabella) war wieder ganz Zierde der Oper. Hoheit und Grazie in Gestalt und Tournure, Wohlklang und Bravour im Gesange, stand sie siegend und dominirend in dieser zwar lobnenden, aber dennoch sehr schwierigen Parthie da. Ihre Triller waren diesmal besonders köstlich u. die Intonation wie immer ungemein rein. Sie ward nach dem zweiten Akt gerufen und mit ihr auch Hr. Erl. — Hr. Leithner sang vortrefflich u. höchst wirksam, wofür er vielen und gerechten Bei-

fall ärntete. — Dlle. Rauch war ebenfalls vorzüglich; auch wußten sich die Herren Oberhoffer, Röger oc. in ihren minder dankbaren Aufgaben wohl zu recht zu finden. — Chöre und Orchester ergalt.

Dfen. (Benefiz des Herrn Kurt. — Gastspiel der Dlle. Denker.) Hr. Kurt wählte zu seinem Benefiz: „Sküs, Mond und Vagat“, eine beinahe in Vergessenheit gerathene Komödie, die wenig effektreiche Szenen enthält und überhaupt eben so wenig taugt als der größte Theil der neuern Poffen. Unsere Arena hat heuer noch kein so zahlreiches Publikum gesehen, als an diesem Abend; ein hinreichender Beweis für Hrn. Kurt, daß seine Verwendbarkeit in jedem Fache (sind doch kaum zwei oder drei Tage im Monat, wo er nicht beschäftigt wäre) vom Publikum anerkannt wird. Der Benefiziant theilte den Beifall mit den übrigen Beschäftigten in den Hauptparthieen, welche vereint das Auditorium mit ihren Spässen ergötzten. Das Quodlibet, welches Dlle. Revie charmant vortrug, mußte wiederholt werden. In den Sätzen waren Dlle. Dverberg und die jungen Uhlischs bemerkenswerth. Von Seite der Letztern fand auch eine gymnastische Produktion Statt, worin, so viel ich zwischen dem wogenden Gedränge davon zu sehen bekam, beide eine, für ihre Jugend bedeutende Körperkraft u. viele Geschicklichkeit bewiesen, so daß sie geruht Dlle. Denker, vom Burgtheater, in „des Goldschmied's Töchterlein“ u. im „Markt zu Ellerbrunn“ zum ersten Male als Gast auf. Ich muß gestehen, es ist so wohlthätig, eine der künstlerischen Vollendung so nahe stehende Leistung zu schauen, daß ich mit Vergnügen meine Meinung über das Gastspiel der Dlle. Denker abgebe. Des Goldschmied's Töch-

terlein ist an sich sehr gemüthlich, um wie viel mußte es bei einer solchen Darstellung gewinnen! Keine kokettirende Naivität, nur rein kindliche Einfach u. Natürlichkeit leuchtete so deutlich aus dem freundlichen Gesichte der Goldschmiedstochter, daß selbst der ruhige, theilnahmlose Kritiker Gefahr lief, hinübergezogen zu werden in das längstvergangene Jahrhundert. — Hr. Nögl war ein treues Bild des Biederfinns u. der Geradheit, von der er die Plumpheit des damaligen Zeitgeistes abzog, so daß nur die poetische Seite übrig blieb und der nachdenkende Zuschauer, aufge-regt durch die Verkörperung so lieblicher Charaktere, fast verleitet wurde, jene graue Vergangenheit, die gute alte Zeit zu taufen. — Die Leistung Ritter Egbert's muß der Richter, in Berücksichtigung eines jüngst eingetretenen Trauerfalls freundlich entschuldigen. — Hierauf folgte der „Markt zu Ellerbrunn“, worin Dlle. Denker keine geringern Talente, obwohl anderer Sattung entwickelte. Nächst der passenden Modulation ihres lieblichen Organs verdient ihre Tournüre, ihr Anstand hervorgehoben zu werden. So zeigte sich Dlle. Denker in beiden Rollen als wahre Künstlerin. Sie heurkundete in ihrem Spiele eine klare und richtige Auffassung, so wie lebendig frische Darstellungsgabe. Schon mit Applaus empfangen, steigerten sich die Beifallsbezeugungen mit jeder Szene u. acht bis neunmaliges Hervorrufen bewies, daß es der lebenswürdigen Künstlerin geglückt sei, sich in die Gunst des Publikums zu setzen. — Hr. Fröhlich war brav, so wie auch der Fleiß der übrigen Mitwirkenden, der Herren Nögl, Kurt und Czernak, dann der beiden Dlle. Zettler Anerkennung verdient. — Der liebe Gast dankte am Schluß mit einer Sentenz, welche nicht im Genre der gewöhnlichen

Dan  
den  
Gra  
nicht  
word  
Dlle  
geste  
zwei  
Prod  
rer  
h. w  
mitu  
städt  
Dre  
Geh  
welch  
figle  
blieb  
teref  
vor  
tisir  
mer  
neu  
paßt  
herw  
Gew  
und  
gelt  
der  
Fast  
sind  
hatb  
die  
den  
alles  
strog  
Zelb  
Jose  
gesch  
here  
ne  
beer  
zum  
Hr.  
der

Dankreden war, was erwähnt zu werden verdient, da es hier, so wie bei Gratulationen, kaum Worte gibt, die nicht schon gebraucht und gemißbraucht worden wären. — Tags darauf gab Dlle. Denker mit, wenn möglich, noch gesteigertem Erfolge die Griseldis zur zweiten Gastrolle.

**D.**  
 Wien. Die Quantität dramatischer Produkte ist fortwährend auf Kosten ihrer Qualität im Steigen begriffen, d. h. wir sehen sehr viel Mittelmäßiges, mitunter auch Schlechtes. Die Leopoldstädter Bühne z. B. hat durch die neue Direktion nicht gewonnen, der innere Gehalt der Stücke und ihrer Darsteller, welche beide das Niveau der Mittelmäßigkeit nicht überreichen, sind dem Publikum zu bekannt, um wärmeres Interesse daran zu nehmen. So wurde vor Kurzem ein urattes, schon dramatisirtes Märchen aus der Kumpellammer der Vergangenheit hervorgeholt, neu aufgeputzt, der Gegenwart angepaßt und unter dem Titel: „der Zauberwaldb“ aufgeführt. In dem neuen Gewande ist es offenbar viel kleidsamer und gefälliger erschienen; überall mangelt aber die kräftige Entschiedenheit der Richtung, die unsere besseren Lokalkräfte prononciren. Ist die Zeit oder sind die Dichter so stoffarm, daß allenthalben verschollene oder verbrauchte Ideen die Puppe bilden müssen, welcher man den modernen Mantel umwirft — wo alles Uebrige an Kraft und Neuheit strotzt, ist es gerade dieses so fruchtbare Feld, welches man brach läßt. — Das Josephstädter Theater wird noch nicht geschlossen, sondern erhält ein noch höheres Interesse durch die Hieher berufene Dperngesellschaft Dresburgs. Mayerbeer's: „Ghibellinen“ werden wir nun zum ersten Male vollständig hören. Ein Hr. Hölzl, Tenor, sammt Schwester u. der Sänger Wind aus Grätz nahmen

unsere Aufmerksamkeit in Szenen aus „Norma“ in Anspruch. (Ueber Hrn. Stoll aus Vesty ist bereits von andern Korrespondenten berichtet worden.) Für erstere Künstler stellte sich das Resultat nicht sehr günstig, doch entschuldigend die captatio benevolentia: „erster Versuch“ vieles. — Hr. Wind erkeute sich eines mäßigen Erfolges. — Ein Lustspiel von Naske: „Abelaide, oder die Heirath durch die Theaterkritik“, bildete ein artiges, heißfällig aufgenommenes hors d'oeuvre. — Im Theater an der Wien ist das neue Schauspiel: „Die Burgunder in der Schweiz“, mit großen Effekten und Scenerien aufgeführt worden, konnte aber wegen Unverständlichkeit, Ueberladung mit gehaltlosen Tiraden und Plattitüden keine warme Theilnahme erregen. — Im Dezember kommt der Senorsänger Haiginger wieder hieher, u. es sind schon für ihn am Hofoperntheater die glanzvollsten Partthieen, wie Robert, Don Juan und Raoul in den Ghibellinen, bestimmt.

## Musik.

**Stuttgart.** Die großartige „musikalische Akademie“, welche am 21. v. M. im großen Reithause dahier gegeben wurde, machte einen außerordentlichen Eindruck. Die höchsten und hohen Herrschaften waren alle in großer Gala anwesend; der Zubrang außerordentlich. Die Herren und Damen mußten alle im großen Ballsaale erscheinen. Das „Alexanderfest“, welches den zweiten Theil der Akademie bildete, ist eine alte Kantate aus dem Englischen des Dryden, mit Händel'scher Musik nach einer neuen Bearbeitung Mozart's. Die Feier begann um 8 Uhr und endigte um 10 Uhr. Man war vor Hitze fast erstickt, und Jedermann pries Gott, daß er unversehrt die Welt wieder erblickte.

## Mignon-Zeitung.

Vele-méle aus London. Bekanntlich wird in England der Sonntag sehr streng gefeiert (man nennt dies sehr unpassend die Sabbathfeier), und am Sonntag darf daher weder Brot von den Bäckern, noch Bier, Wein, Branntwein von den Wirthen verkauft werden. Neulich wurde ein Bäcker vor das Gericht gefordert, weil er am Sonntag ein Brot verkauft habe. Der Bäcker entschuldigte sich damit, der arme Käufer habe darum gekocht, weil er kein Brot im Hause habe. Der Präsident des Gerichts erwiderte: „Jeder soll, so wie ich, sein Brot für den Sonntag am Samstag kaufen“, u. das Gericht verurtheilte den Bäcker. — Die Arbeiten am Themse-Tunnel schreiten rasch vor, und man hofft noch vor dem Ende Sommers die Niedrigwasser-Marke an dem Nordäcker zu erreichen. Ist dies geschehen, so wird dort ein Schwät abgetauft, und die Arbeit an beiden Enden des Tunnels fortgesetzt werden. Man glaubt, daß die unterirdische Kommunikation zwischen Surrey u. Middlesex für Fußgänger in fünfzehn Monaten eröffnet werden wird. Die Zahl der Besucher hat in der letzten Zeit sehr zugenommen. — Der bekannte Thierhändler, von Amburgh, machte kürzlich folgendes Stückchen: Er hezte Löwe, Tiger, Hyäne und Löwin gegen einander, und als er sie nun in den Zustand scheinbar höchster Wuth versetzt hatte, tauchte er schnell seinen Kopf in ein Gefäß mit Blut und andern animalischen Substanzen, die wohl im Stande waren, Wuth und Appetit in den Bestien zu steigern. So hielt er seinen Kopf den Brüllenden vor; diese aber sind so gut dressirt, daß sie sich ruhig

zurückzogen, als sie unter der appetitlichen Hülle ihren Herrn erkannten. Ein reizendes Schauspiel!

Brüssel. Der größte Spazier- und Reisefahrer ist van Gend in Brüssel. Seine schönen eleganten Kutschen durchkreisen die drei nächstgelegenen Königreiche. Er setzt an 1000 Kutschen mit 3000 Pferden in Bewegung. Jede dieser Reisekutschen kann 20 Reisende aufnehmen. Allein im vorigen Jahre erschien eine ihm sehr gefährliche Nebenbuhlerin, Madame Briard in Namur, sie überflügelte ihn durch die Eleganz u. gesteigerte Bequemlichkeit ihrer Fahrzeuge. Bei dieser nicht politischen Opposition konnte wohl das Publikum nur gewinnen, so daß die Fahrpreise um die Hälfte herabgesetzt wurden. Endlich, da Madame Briard dennoch nicht abstand, so faßte van Gend den heroischen Entschluß, mehrere Tage hindurch die Reisenden unentgeltlich nach Paris zu fahren. Die Reisenden, hiemit höchst zufrieden, tranken in den Stationshäusern manche Flasche Champagner auf das Wohlsein des unüberwindlichen Fahrers. Madame Briard dagegen machte bekannt, daß sie nicht allein unentgeltlich nach der französischen Hauptstadt befördern, sondern auch dort den Reisenden ein stattliches Mittagmahl gratis geben lasse. Auf diese Weise verspielten diese Opponenten mehrere tausend Franken an das sich ergötze Publikum. Endlich des Streites müde: vereinigten sich die Gegner, und es traten die früheren Preise ein.

Edinburgh. Vor kurzem brachte ein Briefträger den Samenhändler Peter Lave und Sohn in Hunter-Square in Edinburgh ein aus Calcutta gekommenes, an sie adressirtes Papier, worauf die Worte „Sämereien“ standen; das Paket kostete 114 Pfd. Sterling (1140 fl. C. M.) Porto.